

Zürichsee-Zeitung

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Bezirk Meilen

ANZEIGE

FREIES GYMNASIUM ZÜRICH
gegründet 1888

Die Privatschule fürs Leben

The monolingual and bilingual way at FGZ www.fgz.ch

Brandneuer SBB-Billettautomat
Horgen Vor 40 Jahren war der neue Automat für viele Passanten eine Sensation. **Seite 2**

Eine Initiative gegen Tempo 30
Oberrieden Im Zentrum soll auch in Zukunft Tempo 50 gelten. **Seite 5**

Er ist auf Rekordjagd
Skialpin Marco Odermatt gewinnt in Adelboden und greift nach Bestmarken. **Seite 17**



Stiftung trennt sich nach turbulentem Jahr von Geschäftsleitung

Meilen Auf die neue Geschäftsführerin folgten in der Stiftung Stöckenweid zahlreiche Abgänge unter den Mitarbeitenden. Nach nur gut einem Jahr wurde die Geschäftsführerin darum freigestellt.

Luzia Nyffeler

Als im Herbst 2021 die Stiftung Stöckenweid in Meilen eine neue Geschäftsführerin erhielt, sollte dies den Generationenwechsel

in der Geschäftsleitung einläuten. Die eingestellte Frau war die Wunschkandidatin des bisherigen Geschäftsführers und erhielt die Stelle, obwohl sie über keine Führungserfahrung verfügte.

Aus der Freundschaft wurde aber bald ein Streit, der tiefe Gräben durch die Belegschaft zog. Zahlreiche Mitarbeitende verliessen die Stiftung, die sich um Menschen mit geistiger Beeinträchtigung kümmert. Einige gingen auf eigenen Wunsch, anderen wurde gekündigt. Die Unruhe war gross. Nach nur etwas mehr als einem Jahr folgte die Trennung von der Geschäftsführerin.

Sie kündigte und wurde danach freigestellt. Mittlerweile hat sich die Stimmung beruhigt. Dennoch hat das vergangene Jahr Konsequenzen – zum Beispiel für bestimmte Projekte. **Seite 5**

Nach zwei starken Jahren kommt die Baisse

Nachwuchs am Zürichsee In Spitälern der Bezirke Hor und Meilen erblickten letztes Jahr fast 3400 Babys das Licht der Welt. Das entspricht etwa zwei Dritteln der Einwohnerinnen von Oberrieden oder Oetwil. Das klingt zwar nach viel, ist doch deutlich weniger als in früheren Jahren. So haben im Jahr 2021 noch über 3900 Lebendgeborenen Anfang genommen. Dass die Geburtenzahl im Jahr 2022 sinkt, hatte sich schon im letzten Sommer abgezeichnet. Zumindest das zweite Halbjahr zeigt einen Rückgang noch etwas bremsender. Das Jahr 2022 endet dennoch mit einer Baisse. Die Gründe für den Geburtenrückgang sind vielfältig. Dass die Pandemie eine Rolle spielt, ist aber wahrscheinlich. Eines haben die 3400 Babys gemeinsam: Kaum auf der Welt, haben sie einen Namen erhalten. Dabei zeigen sich am Zürichsee bei Frauen und Mädchen eher ähnliche Trends. (hid) **Seite 10**

Gläubige aus Russland und der Ukraine feiern gemeinsam Weihnachten



Zürich In der russisch-orthodoxen Auferstehungskirche in Zürich trafen sich Ukrainerinnen und Russen zur Weihnachtsfeier. Während der sechsständigen Reihe von Gottesdiensten gab es eine wichtige Regel: Es wird nicht über Politik gesprochen. (red) **Seite 6** Foto: Urs Jaudas

Krise nutzen fürs Hinterfragen

Interview Bei den Krisen unserer Zeit ist die Bedrohung vielfältig und das sei schwer auszuhalten, sagt Tobias Ballweg, Leiter der Psychologie am Sanatorium Kilchberg. Die Krisen zwingen uns dazu, zu hinterfragen, ob wir weitermachen sollen wie bisher. Ballweg findet, man dürfe sich einmal nicht motivieren und nicht optimistisch sein. Wir müssen aber unsere Grundhaltung der Natur gegenüber überdenken. (dh) **Seite 11**

Tausende stürmen Kongressgebäude

Brasilien Tausende Anhänger des rechtsextremen brasilianischen Ex-Präsidenten Jair Bolsonaro haben gestern das Regierungsviertel in der Hauptstadt Brasilia gestürmt. Sie überwinden die Polizeieinsparungen und gelangten in das Kongressgebäude, den Präsidentenpalast und das oberste Gericht. Der Protest richtet sich gegen den Wahlkampf des amtierenden linksgerichteten Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva. (afp) **Seite 12**

Speaker von Trumps Gnaden

USA Der Republikaner Kevin McCarthy hatte gehofft, locker auf dem Amt des Vorsitzenden des Repräsentantenhauses zu werden. Doch die Wahl des 57-jährigen verwandelte sich in den vergangenen Tagen in einen Albtraum: Erst im 15. Wahlgang konnte er am Freitag die Ultrarechten doch

Sie lehnen den Staat ab und bezahlen Bussen nicht

Zürich In den Ämtern des Kantons Zürich hat sich in den vergangenen drei Jahren vermehrt ein Phänomen gezeigt: Personen, die sich nicht ausweisen wollen, die keine Briefe öffnen und keine Rechnungen bezahlen. Als Grund geben sie eine Verschwörungsideologie an: Die Schweizer Behörden seien Firmen und

Personen. «Ich hatte im vergangenen Jahr fast wöchentlich mit einem solchen Fall zu tun», sagt Hansruedi Kocher, ehemaliger Statthalter des Bezirks Pfäffikon ZH. Andere Statthalter im Kanton berichten von ähnlichen Fällen seit der Corona-Pandemie. Experten des Zürcher Justizvollzugs erklären, dass es sich um

Plastikflut: Schweiz ist Spitzenreiterin – Bundesrat schaut weg

Umweltschutz Die Schweiz verbraucht pro Kopf so viel Plastik wie kaum ein anderes Land. Umweltschützer sprechen von einer «Plastikkrise» und appellieren an den Bundesrat, das «Problem zu lösen». Die Selbstregulierung der Wirtschaft funktioniert nur unzureichend, behaupten die Umweltschützer. Das Bundesamt für

Umwelt und Energie hat sich nicht geäußert. Doch diese sind im Parlament umstritten. Bereits einen Schritt weiter ist die EU, wo bestimmte Einwegartikel aus Plastik untersagt sind, etwa Trinkhalm, Besteck oder Teller. In der Schweiz dagegen sind Forderungen nach Verboten auf nationaler Ebene bislang chancenlos geblieben. Der Bundestag muss sich

Wetter

Streit in Geschäftsleitung führt zu zahlreichen Abgängen

Aufbruch in Meilen Bei der Stiftung Stöckenweid, die sich um Menschen mit einer Beeinträchtigung kümmert, gab es einen Wechsel in der Geschäftsleitung. Dieser sorgte für viel Unruhe.

Luzia Nyffeler

Fast schon idyllisch gelegen ist die Stiftung Stöckenweid am Rand von Meilen. Umgeben von Wiesen und einem Wäldchen bietet sie Menschen mit geistiger Beeinträchtigung seit 30 Jahren Wohn- und Arbeitsplätze. Die Idylle wurde in letzter Zeit aber getrübt. Wie ein Leser die ser Zeitung schreibt, hätten über 30 langjährige Fachmitarbeitende die Stiftung verlassen. Schuld sei die Geschäftsführerin, welche vor rund einem Jahr eingestellt worden war. Nach diesen vielen Abgängen habe die Geschäftsführerin vor Weihnachten selbst ihre Kündigung eingereicht, aktuell leite der Präsident des Stiftungsrats, Kuno Müller-Mathys, das Tagesgeschäft. Dieser bestätigt auf Anfrage, dass er derzeit die Stiftung führt. «Wir haben ein schwieriges Jahr hinter uns», beginnt er zu erzählen.

Keine Führungserfahrung

Die ganze Geschichte nimmt ihren Anfang mit einem geplanten Generationenwechsel in der Geschäftsleitung. Der frühere Geschäftsführer habe seine Nachfolge geregelt und unbedingt gewollt, dass seine Wunschkandidatin übernehme. «Obwohl sie keine Führungserfahrung hat, haben wir sie eingestellt», erzählt Müller-Mathys. Fortan führte sie zusammen mit einer Stellvertreterin die Stiftung.

Das habe aber nicht funktioniert. «Die alte und die neue Geschäftsführung haben sich zerstritten und gegenseitig bekämpft.» Dieser Streit habe zu Unruhe unter den Fachmitarbeitenden geführt. Einige hätten die Stiftung selbst verlassen, andere sei gekündigt worden. Wie viele Mitarbeitende konkret gegangen sind, sagt Müller-Mathys



Die Stiftung Stöckenweid hat ein unruhiges Jahr mit vielen Kündigungen hinter sich. Archivfoto: Sabine Rock

nicht. Es sei aber zu mehr Kündigungen gekommen als normalerweise in einem Jahr.

Der Sechser im Lotto

Aufgrund dieser Unruhe habe der Stiftungsrat Ende November letzten Jahres das Gespräch mit der Geschäftsführerin gesucht. «Wir haben ihr gesagt, dass die Leute unzufrieden sind und sie offensichtlich nicht die richtige Person für diese Aufgabe ist.» Sie habe daraufhin gekündigt.

Kurz darauf habe der Stiftungsrat sie und ihre Stellvertreterin freigestellt. «Wir mussten reinen Tisch machen», begründet Müller-Mathys.

Seither führe er die Stiftung. Ab Mitte Monat übernehme allerdings ein Interims-Geschäftsführer. Dieser bringe sehr viel Erfahrung mit, habe selbst 20 Jahre eine ähnliche Stiftung geleitet. Es sei «wie ein Sechser im Lotto», dass der Stiftungsrat diesen Geschäftsführer gefunden habe.

Bis Ende Januar würden sie beide gemeinsam schauen, danach übernehme der Neue vollständig die Verantwortung. Inzwischen laufe die Suche nach einer definitiven Nachfolge.

«Hätten kritischer sein sollen»

Trotz dieser Unruhe möchte der Stiftungsratspräsident der freigestellten Geschäftsführerin keine Vorwürfe machen. Sie sei über Jahre bei der Stiftung als externe Vertrauensstelle tätig gewe-

sen. Bei Problemen konnten sich Bewohnende und Angestellte an sie richten. «Da hat sie einen sehr guten Job gemacht», betont Müller-Mathys. Aber sie sei eben keine Führungsperson.

Der Stiftungsrat habe geglaubt, sie könne das noch lernen. Deshalb sei sie als Geschäftsführerin angestellt worden. Müller-Mathys sieht daher auch sich in der Verantwortung. «Vielleicht hätten wir kritischer sein sollen.» Man habe dem vor-

herigen Geschäftsführer und seiner Wahl einfach vertraut.

Kritik an Neuausrichtung

Zu Unruhe habe aber nicht nur die neue Geschäftsleitung geführt sondern auch die Neuausrichtung der Stiftung. Kuno Müller-Mathys erklärt, ursprünglich sei die Stöckenweid auf dem Papier eine anthroposophische Institution gewesen. Das komme noch von der Zeit im Heilpädagogischen Verein Küsnacht, aus welchem die Stiftung hervorgegangen ist.

Die Stiftung soll aber politisch und konfessionell neutral sein. Der Stiftungsrat sei der Ansicht, das sei mit der Ausrichtung auf nur eine Weltanschauung nicht möglich, und habe darum entschieden, dass die Stiftung weltoffen geführt werde. Es gebe aber Ansätze aus der Anthroposophie, die weiterhin gepflegt würden, beispielsweise die Eurythmie (eine Art spirituelle Tanzkunst) als Therapie. «Es gal Leute, die fanden diese Neuausrichtung schrecklich und sagten das könne nicht funktionieren.»

Optimistisch in die Zukunft

Diese Geschichte sei mittlerweile aber weitgehend verdaut und die Stimmung habe sich wieder entspannt, sagt Müller-Mathys. Er sei daher optimistisch, was die Zukunft betreffe. Mittlerweile seien auch fast alle Stellen wieder besetzt. Es brauche zwar wohl ein wenig Zeit, bis alles wieder normal laufe, und einige Projekte wie zum Beispiel der Neubau auf dem Areal würden jetzt etwas zurückgestellt und nochmal genauer angeschaut. Hingegen werde an der Auslagerung der Gärtnerei nach Egg weitergearbeitet. «Aber wir sind einfach froh, von vorne beginnen zu können. Wir haben ein hervorragendes Team.»

Initiative will Tempo 30 im Zentrum von Oberrieden verhindern

Seilziehen um Tempo SVP-Ortsparteipräsident Adrian Wegmann hat erneut eine Initiative eingereicht: Dieses Mal geht es um eine geplante Geschwindigkeitsreduktion im Zentrum.

Der Verkehr im Zentrum von Oberrieden soll langsamer fließen. Das ist in einer Verkehrsstudie der Gemeinde vom März 2022 angedacht. Für den Abschnitt der Alten Landstrasse von der Gemeindegrenze zu Thalwil bis zum Bahnhof Oberrieden Dorf wird unter anderem eine Temporeduktion von 50 auf 30 Stundenkilometer vorgeschlagen. Dagegen wehrt sich der SVP-Ortsparteipräsident Adrian Wegmann. Er reicht erneut eine Einzelinitiative ein, nachdem er im letzten August mit einer Initiative eine «Ombudsstelle für Oberrieden» gefordert hatte.

tes Jahr viel im Bezirk Horgen unterwegs. Dabei ist mir aufgefallen, dass es immer mehr Tempo-30-Zonen in den Gemeinden gibt», sagt Wegmann.

«Parkplätze könnten aufgehoben werden»

«Das widerspricht dem bewährten Prinzip einer sinnvollen Abstufung von Verkehrsträgern», schreibt er in seiner Initiative. Grosse Strassen seien dem Transit verpflichtet, kleinere Strassen dienten dem Schutz und der Ruhe von Anwohnern. Zudem werde durch das reduzierte Tempo auf den Hauptverkehrsachsen



Hindernis, das den Verkehr beruhigen soll, warten müssen.» Die nötigen baulichen Verkehrsberuhigungsmassnahmen könnten aus seiner Sicht zudem zur Aufhebung von Parkplätzen führen. Und zu mehr Frequenzen auf den Quartierstrassen, weil sich der Verkehr dann den kürzesten Weg suche.

Zurück zu Tempo 60 auf der Seestrasse?

Gleichzeitig wachse die Bevölkerung im Bezirk Horgen stetig: «Es ist deshalb wichtig, dass wir auf den Hauptverkehrsachsen

Präsident, der Oberriedener Martin Arnold (SVP), kontert das Temporegime in den Dorfzentren sei Sache der Gemeinden: «Wir werden diesbezüglich nicht aktiv werden.»

Aus Sicht von Wegmann war die Planungsgruppe bei einem anderen Tempo-Thema dagegen zu aktiv: Sie hatte 2018 das Thema «Tempo 50 auf der Seestrasse» bei der Kantonspolizei beantragt. Im November vor einem Jahr hat der Kanton es dann umgesetzt. Adrian Wegmann will bei der Kantonspolizei nachfragen, wie er als Bürger beantra-